

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

Die Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Wort: für Wahrheit und Recht.

Nr. 144.

Halle a. S., Donnerstag den 22. Juni 1893.

4. Jahrg.

Die Stichwahl findet Sonnabend den 24. Juni statt. Parteigenossen! Agitiert unausgesetzt für unsern Kandidaten Fritz Kunert! Wir müssen den Sieg erringen!

Kartellist oder Sozialdemokrat?

Im Wahlkreise Jena steht der Kandidat des agrarisch-konservativ-nationalliberalen Kartells mit dem Sozialdemokraten, dem Vatermeister Deutert, zur Stichwahl. In den Ausschlag gibt die freisinnige Volkspartei, deren Kandidat der bekannte Reichsanwalt Dr. Harmening war. Das Wahlkomitee der freisinnigen Volkspartei erläßt nun einen Aufruf, in welchem den Wählern empfohlen wird, für den Sozialdemokraten zu stimmen. In dem Aufruf heißt es u. a.:

Ueber den sozialdemokratischen Zukunftsstaat wird im nächsten Reichstag ganz gewiß nicht abgemittelt. Wohl aber wird dieser nächste Reichstag vornehmlich die Wahl mit tief einschneidenden Maßregeln der Verlegung auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet, außer der Militärvorlage, jehnwollt mit Vorschlägen und Politvertrags-Fragen, bei welchen das Interesse des ganzen Volkes in scharfer Gegenüber tritt zu den Anträgen bestimmter Stände, namentlich der agrarischen Kreise; wieviel aber auch — wie leider zu fürchten — mit Vorschlägen der reaktionären Parteien gegen die Grundlagen der jetzigen Reichsverfassung, das allgemeine und gleiche Wahlrecht.

In Bezug auf alle diese Fragen wissen wir bestimmt, daß der sozialdemokratische Kandidat, trotz seines Parteiprogramms, in seinem Punkte anders denken kann, als unser eigener Kandidat, Herr Dr. Harmening, gekannt haben würde. Von ihrem Gegner aber wissen wir, daß er nicht nur bedingungslos für Harmening, sondern auch für die reaktionären Parteien, die die Lebenshaltung des ganzen Volkes zum Vorteil eines einzelnen Standes — und zwar eines kleinen Reichthums dieses Standes, nämlich der größeren Grundbesitzer — fortzuerhalten beabsichtigt zu sein für angemessen hält.

Wahrhaftig ist es in dem Aufruf:

Hieraus kann es für keinen freisinnigen Mann im Wahlkreise im geringsten zweifelhaft sein, wie er vor dem „Erntedreher“ der bevorstehenden Stichwahl sich zu entscheiden habe. Wo, würde im ersten Wahlgang unser Kandidat, Dr. Harmening, ihre Stimme ergeben haben, wollen am Tage der Stichwahl Mann für Mann eintriften für Vatermeister Paul Deutert in Apolda, nicht weil er Sozialdemokrat ist, sondern weil in ihm der Reichstag ein Mitglied mehr erhalten würde, welches entschlossen eintritt gegen alle die Volkswirtschaftlichen Veränderungen in wirtschaftlichen Dingen und gegen alle reaktionären Tendenzen auf politischem Gebiet.

Herr Deutert ist persönlich ein ebenso überaus weiser Mann wie wir von seinem Gegner annehmen; an natürlichem Verstand und an politischer Bildung aber ist er diesem weit über, wie das Auftreten beider im Wahlkreise dieses gezeigt hat. Lassen wir niemand sich einschüchtern durch die Drohungen mit dem roten Kreuzer — das Kreuz ist nur alte Weiber! Durch die Sozialdemokraten im Parlament, und was es ihrer fünf Dutzend wären, ist das Reich nicht bedroht. Die Gefahr für das Vaterland kommt von ganz anderer Seite; sie kommt von denjenigen Parteien, welche dem Interesse der herrschenden Stände

zu tief allen Forderungen sozialer Gerechtigkeit auf wirtschaftlichem wie politischem Gebiet gegen Widerstand entgegenstellen und Hände erheben oder herbeiziehen wollen, von wo ihnen jede ungeliebte Erwägung entfernt läßt, daß sie auf die Dauer völlig unhaltbar sind und schließlich einmal zu heillosen Katastrophen führen müssen.

Kein freisinniger Mann wollte sich mehr fangen lassen mit dem übertriebenen Gerede von „Ordnungsparteien“ und „Unruheparteien“. Dieses leere Schlagwort, welches leider schon allzulange den Weg für eine unbedingte Hingabe der wahren Ergebnisse in unserem politischen Leben gerührt hat, ist nur erfunden worden, um das Bürgerthum die Gesichte der Reaktion zu zeigen zu lassen. Diejenigen, welche dieses Schlagwort fortwährend anheulen, verstehen ja unter „Ordnung“ nichts anderes als die fälschliche Unterwerfung des ganzen Volkes unter die bevorzugten Stände, und als „Unruhe“ erachtet ihnen schon jede Kritik, der sozialen Verhältnisse an die Wurzel gehende Reform, weil solche den jetzigen Vorrechten dieser Stände notwendig Abbruch thun muß.

Also keine Wahnerkennung, sondern einseitiges Eintreten aller Freisinnigen für Herrn Deutert!

Diese Aufforderung wird von dem jetzigen Kartellschiffe der freisinnigen Partei einstimmig erlassen — im vollen Bewußtsein mit unserem Kandidaten Dr. Harmening und unter Zustimmung aller auswärtigen Vertrauensmänner im Wahlkreise, deren Namen nicht einzeln die Ränge der Zeit gestattet hat.

Wir drücken diesen Aufruf durchaus nicht ab, um etwas in unserem Kreise Stimmung von dem ganzen reaktionären Kartell zu fangen, wir wissen vielmehr ganz genau, daß wir uns spirituell bei der Stichwahl in Halle, ganz auf unsere eigene Kraft zu verlassen haben. Wir wollen mit dem Abbruch des vorstehenden Auszugs vielmehr zeigen, auch in wachsender Entzweiung demgegenüber das freisinnige Kampflos von Dr. Kunert macht. Ein Mann von Charakter kann für Herrn Dr. Alexander Mayer, diese politische Witterfabne, nicht stimmen.

Politische Rundschau.

Nach den definitiven Wahlergebnissen über die Hauptwahl sind gewählt 216 Abgeordnete, während über 181 Wahlkreise noch durch Stichwahl entschieden werden muß. Das Volkliche Reichsparenbüro hat für die Wahlergebnisse für die einzelnen Parteien wie folgt: Unabgültig sind gewählt: 82 Zentrum, 49 Konstitutionelle, 24 Sozialdemokraten, 16 Nationalliberale, 12 Reichspartei, 12 Polen, 7 kirchliche Christen, 4 süddeutsche Volkspartei, 3 Antikristen, 3 freisinnige Vereinigung, 2 bayrischer Bauernbund, 1 Liberale, 1 Däne.

In 181 Wahlkreisen müssen Stichwahlen vorgenommen werden. An denselben sind beteiligt: 82 Sozialdemokraten, 74 Nationalliberale, 53 Konservern, 32 freisinnige Volkspartei.

partei, 31 Zentrum, 21 Reichspartei, 16 Antikristen, 14 freisinnige Vereinigung, 11 Polen, 10 Welfen, 9 süddeutsche Volkspartei, 4 bayrischer Bauernbund, 2 Bund der Landwirte, 1 Elbfischer Protestler, 1 kirchlicher Elbfischer.

In Magdeburg haben die Freisinnigen bei der Stichwahl zwischen dem Nationalliberalen und dem Sozialdemokraten für den ersteren eingetreten beschloßen. Dazu bemerkt die Berliner „Volkswacht“:

„Schätz ich dies Verhalten, was aus vor der Hand ganz unglücklich dünkt, so könnte die freisinnige Volkspartei nicht mehr; wie hätte sich nicht aufreißt: Was verloren, nur die Ehre nicht! Denn abgesehen davon, daß Boiske in Weimern I. mit dem freisinnigen Kandidaten zur Stichwahl steht und letzterer auf die ihm bereits zugesicherte Unterstützung der Sozialdemokraten angewiesen ist — wäre er politisch Selbstmännung. Eine Nationalliberalen zu wählen, der dem Reichstimm nahe steht, die Juniler bekräftigt, die Streikzüge verhält (wie der „Freisinnig“ Dr. Alexander Mayer, Red. d. „Volkst.“), lang, in allen, aber auch in allen wesentlichen Punkten der direkte Gegner der sozialdemokratischen Ziele ist. Dem gegenüber ist der Sozialdemokrat überhaupt kein Lieber. Hier war es ja, wo von seiner der Ordnungsparteier aufgetragen wurde: Bisher schon Sozialdemokraten, als ein freisinniger. Wohl, hören wir die Rede nur ein wenig um! Unsere Freunde würden sich für immer den Todesschlag geben, wenn sie nur einen Augenblick schwanken und nicht gegen einen nationalliberalen Kandidaten stimmen würden, so sehr er sich vor der Wahl in das liberale! Malischen fällen dürfte.“

Die „Volkswacht“ ist die einzige freisinnige Zeitung, die eine wahren freisinnigen Grundhaltungen entsprechende Haltung bei den Stichwahlen einnimmt. Sonst aber ist die freisinnige Partei mit ihrem Führer Eugen Richter auf demselben Niveau absoluter Grundlosigkeit angelangt, auf welchem die Nationalliberalen sich schon lange bewegen. Unter solchen Umständen ist der Anbruch der freisinnigen Weidgere an die Nationalliberalen ganz erklärlich.

Zu den Stichwahlen äußert sich die „Frankf. Ztg.“ dahin, daß es für die Mitglieder der Volkspartei in ihrer größten Mehrzahl keinem Zweifel unterliegen dürfte, daß dieselben bei den Sozialdemokraten stimmen würden, wenn dieselben ein militärvollstehende freundlicher Reaktionär gegenüberstehen. — In Frankfurt, Mainz u. s. w. haben die Demokraten bereits demgemäß beschloßen.

In dem „gemäßigten“ Schmen unterstützen die Behörden die Ordnungsparteien in jeder Beziehung gegen die Sozialdemokraten. Aus Röhrenhoda wird gemeldet, daß die Amtshauptmannschaft dort eine Wählervereinsammlung verboten hat. Und da spricht man noch von freier Wahl!

„Hören Sie nun wohl bald endlich auf? Es handelt sich jetzt um etwas viel Wichtigeres. Wir müssen schon Wasche halten und jeden Augenblick, der ein- und ausgeht in diesen Tagen. Lassen Sie auch die Treppentrappe bei der ersten Dämmerung trennen. Es hat sich trotz aller Vorkehrungen immer wieder viel Schmutz im Hause angesammelt; das ist ein Biß das an dem Hause steht, wegen der vielen kleinen Wohnungen. Der Hausknecht können Sie sagen, sie hätte gefordert wieder auf die Treppe gefahren; wenn's wieder passiert, wird gekündigt; bei Tannerts ist wieder einmal eine Kugel angelassen, die muß fort; der Waler, der Hungerleider und Wasch's Lustikus, hat's auch am Käfigen getrieben; Scheinwars haben ihn vorgestern schon wieder: noch 9 Uhr in seinem Zimmer sitzen hören, was der Hausordnung (Schmutz) zuwidertläßt. Der Mensch ist übrigens im höchsten Grade lieberlich; ich habe mich drei Tage mit dem Hausknecht getuldet, weil ich weiß, daß er an den Kommerzienrat Krofft zwei Bilder verkauft hat, die er gestern bezahlt erhalten sollte. Wer aber gestern und auch die Nacht nicht nach Hause gekommen, das ist mein Vorgesetzter Waler, der sich waschehentlich eine lustige Nacht gemacht hat und erst ausgebetelt wieder kommt. Es ist das erste Mal, daß ich, so lange ich Hauswirt bin, jemandem den Rins länger als 24 Stunden nachhabe, und muß so 'einsallen! Morgen aber mit dem Frühstücken soll Schnürer die Gemisssionstage beim Stadtgericht einbringen.“

„Der Schnürer ist aber auch ein höchst fataler Mensch, er hat schon zweimal Forderungen gegen mich losgeschickt: einmal wegen der Auger Dore, die ich eine leichte Person genannt haben sollte, und einmal wegen den verschwindenden Kofeln, die niemand anders als Leopold an sich genommen haben. Ich sage Ihnen, Herr Schnürer, da oben ist eine Kofe zu kommen, wo eines für das andere jeden Tag zehn Meinteide schneid, um eine unschuldige Person ins Unglück zu

3] Allerhand Proletariat.

Von H. Otto-Walker.

[Schwund verboten.]

Die Kirchenglocken meldeiten mit feierlichen Klängen, daß der Sonntag begonnen und der Sonntagsgottesdienst begonnen soll. Eine hohe, schlanke Mädchen Gestalt eilt leise im Schoderischen Haus die Treppe hinab und verläßt die Haustür möglichst geräuschlos mittels des Hausknechts zu öffnen. In einem Winkel der Haustür regt sich etwas.

„Wer ist da?“ fragt erstickt die junge Dame.

„Ach so, Sie sind's.“ ruft es zurück, und eine kleine Frau in weißer Jacke und Unterrock tritt hervor. „Sie müssen wissen, liebe Fräulein, daß in unserem Hause ein Verbrecher verhaftet ist, den wir auslauern müssen.“

„Ein Verbrecher?“

„Ja, ein Mann, der einen Schwamm erstickt hat; nehmen Sie sich ja wohl in acht. Leubigers ist das Haus gut bewacht. Wo wollen Sie denn so frühzeitig hin?“

„Ich will nur unser Frühstück holen.“

„Sie haben doch eine Aufwartung?“

„Ja, die kommt erst um zehn, und ich kann die Eltern nicht so lange warten lassen.“

„Ich würde Ihnen das Frühstück gern mit besorgen.“

„Ich danke schön; die Eltern sind eigen und ich kenne ihren Geschmack und ihre Launen.“

„So, was da besorgen Sie Ihre Frühstück nur in Gottes Namen selbst“, rief die Alte mit einem giftigen Blick auf das davoneziehende Mädchen.

„Ja, lassen Sie nur das Fräulein ihr Frühstück selbst besorgen, da steht gewiss etwas dahinter“, rief der Hauswirt, der beim ersten Geräusch seine Thür halb geöffnet gehalten hatte. „Ehen Sie, Frau Wälder, das Fräulein, das noch so hochmüthig ist, holt sich ihr Frühstück ohne Wort nicht in

eigener Person. Die Aufwartung hat mir auch schon versichert, daß sie kaum weiß, wie es drinnen bei der Herrschaft ausseht, da man sie nur köpfens bis in die Küche läßt. Und was meinen Sie, wie es mit dem Mörder steht? Warum ist der gerade in dieses Haus gefahren, da muß er doch eine gute Bekanntschaft haben, he?“

„Gerade so legte ich zu meinem Elten. Wälder, sag' ich, ich hab' eine Ahnung. Fräulein Bronnita ging nützlich mit einem jungen Mann — er war fast noch größer als sie — und ein langer junger Mann war es, der gestern sich an dem Schwamm vergreifen hat und dann gerade hier herein geschlüpft ist.“

„Was Sie sagen! War er kein gekleidet?“

„Ja, sein gekleidet, wie ein Cavalier oder Kommis.“

„Langes Haar?“

„Sehr langes Haar.“

„Schmurrbärtchen?“

„Richtig; das fällt mir jetzt ein, daß er ein Schmurrbärtchen trug.“

„O ho hm, hm, dann ist's ja klar, daß er es ist.“

„Bei? der Geliebte des Fräuleins? Nicht wahr? o, ich habe mir eine Ahnung; Wälder, sag' ich erst vorgestern zu meinem Mann, ich hab' eine Ahnung, das Fräulein Herrig hat einen Liebsten.“

„Und folglich ist der Justizfuchling niemand anders als...“

„Der Liebhaber, o, meine Ahnung!“

„Schon wieder Ihre Ahnungen. Sie werden es noch dahin bringen, daß ich Ihnen wegen Ihrer Ahnungen künfte.“

„Wir, Herr Schnürer, mir künfte? mir, Ihrer treuesten Hausknechtin und Hausfrau? Ach, ich habe es wohl gesehen, Dankbarkeit ist nicht bei den Menschen zu finden. Mirinem Manne hab' ich schon einmal davon gesprochen; Wälder, sag' ich, meine Ahnung...“

